

„Nur herein, van Meulen!“ rief der Graf ihm aufgeräumt entgegen. „Sie bringen mir meinen Preis — was? Oder hab' ich etwa nicht gestegt?“

„Ja, dein Preis, und du hast gestegt!“ brummte unversichtlich der Gärtner, der, ohne übermäßige Höflichkeit in das Zimmer trat und sich dem Grafen näherte. „Wie Euer Gnaden sagen, unsere Blumen waren die schönsten und haben den Preis erhalten. Da ist der Pokal!“

Er reichte ihm das Gefäß hin — eine goldene Glockenblume, welche von einer Wassernixe emporgehalten wurde — und wollte dann augenblicklich das Gemach wieder verlassen. Aber jener rief ihn zurück.

„Warten Sie doch ein wenig, van Meulen, und brummen Sie mir nicht in einem fort! Sie sollen sich über mich nicht zu beklagen haben! Ernst, da sieh hier die Inschrift auf dem Pokal: Graf Meinhold Rhoden! . . .“

„Ja,“ lachte der Gärtner bitter, „Graf Meinhold Rhoden — nichts von Dietrich van Meulen! — Und Graf Meinhold Rhoden weiß doch keinen Unterschied zwischen Gänseblümchen und Dattelpalme, und Dietrich van Meulen hat sich eines kleinen Pflänzchens wegen, das so großen Beifall gefunden, mitten unter die Wilden gewagt, hundert Stürme auf dem Meere überlebt und aus australischen Waldblumen europäische Wunder gemacht! . . .“

Der Graf war gegenüber dem Gärtner die Langmut selbst. Er lachte, und der Baron lachte mit; dann trat er zu seinem Sekretär, öffnete eine Lade, aus welcher er eine Rolle Goldes nahm, und warf diese auf den Tisch hin.

„Da nehmen Sie!“ rief er. „Nehmen Sie und sättigen Sie Ihren Heißhunger damit!“

Der Gärtner war an den Tisch getreten. Einen Augenblick sah es aus, als wolle er die Rolle dem Spender wieder zu Füßen werfen. Der Mann schien wie verwandelt — seine Augen blitzten wie die eines Tigers. Aber er that sich Ge-